

Vermerk des niederländischen Botschaftsattachés in Luxemburg (3. Februar 1951)

Legende: Am 3. Februar 1951 verfasst die niederländische Botschaft in Luxemburg einen Vermerk über die Reaktionen der luxemburgischen Öffentlichkeit auf die Herausforderungen des Schuman-Plans.

Quelle: Internationaal Instituut voor Sociale Geschiedenis, Amsterdam. NVV - J.G. van Wouwe 1945-1973. Stukken betreffende Europese en internationale organisaties. Stukken betr. het Schuman Plan. 1950-1954. Diverse commissie. 1950-1952, 106.

Urheberrecht: (c) Übersetzung CVCE.EU by UNI.LU

Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

URL:

http://www.cvce.eu/obj/vermerk_des_niederlandischen_botschaftsattaches_in_luxemburg_3_februar_1951-de-a764c896-5a1e-49e7-8d99-051aae10bb15.html



Publication date: 05/07/2016

Öffentliche Meinung zum Schuman-Plan – Luxemburg (3. Februar 1951)

(Bericht des niederländischen Gesandten in Luxemburg)

Im Grunde hat sich hierzulande bislang noch keine öffentliche Meinung zum Schuman-Plan herausgebildet, was merkwürdig ist für ein Land, in dem der „Stahl“ doch eine überragende Rolle in der Wirtschaft spielt.

Die Ursache liegt vermutlich darin, dass sich die hohen Stahlpreise günstig auf die gesamte luxemburgische Wirtschaft auswirken und man daher leicht die Augen vor drohenden Gefahren verschließt.

In Industriekreisen, insbesondere in der Stahlindustrie selbst, macht man sich hingegen ernsthaft Gedanken über die Folgen des Schuman-Plans für die luxemburgische Industrie.

Von dieser Seite wurden bislang im Wesentlichen zwei Punkte zur Diskussion gestellt. Erstens: der Abbau der Lohnunterschiede, eine Frage, die besondere Bedeutung erhält angesichts des Umstandes, dass die Produktionskosten hierzulande wegen der hohen Löhne (und Sozialleistungen) ausgesprochen hoch sind, und der Tatsache, dass andernorts unrentable Bergwerke geschlossen werden sollen, während die Bergwerke hier in Luxemburg durchaus rentabel und mit moderner Technik ausgestattet sind. Zweitens: die Befugnisse der „Hohen Behörde“, wobei die größte Sorge darin bestand, ob der Industrie in diesem Gremium genügend Spielraum gelassen würde, um sich selbst Gehör und Respekt zu verschaffen.

Nun, da die Verwirklichung des Schuman-Plans näher rückt, werden die Bedenken jedoch lauter, und es wird auch schon einmal öffentlich die Befürchtung geäußert, dass die Stahl-industrie in Luxemburg infolge des Schuman-Plans ins Hintertreffen geraten könnte.

Dabei wird darauf hingewiesen, dass die Hohe Behörde wahrscheinlich niedrigere Quoten für die Exporte Luxemburgs in bestimmte Gebiete festlegen wird. Da Luxemburg nicht über die gleichen Transporteinrichtungen wie andere industrielle Zentren verfügt, was vor allem in der Kohle- und Koksversorgung von Bedeutung ist, würde sich der Nachteil der hohen Produktionskosten noch deutlicher bemerkbar machen, und es bestünde womöglich die Gefahr, dass demnächst eine Verringerung des Lohnniveaus hierzulande erforderlich werden könnte.

Auch wird zurzeit die mögliche Reduzierung der Transitgebühren für Ruhrkohle diskutiert, wodurch die Einnahmen der luxemburgischen Eisenbahngesellschaft ernsthaft gefährdet und somit die Transportkosten für die luxemburgischen Stahl- und Eisenerzeugnisse weiter nachteilig beeinflusst werden könnten.

Man wünscht sich, dass diese Punkte von Regierungsseite den am Schuman-Plan beteiligten Ländern vorgelegt werden, bevor man sich endgültig festlegt.

Bei den Industriellen besteht übrigens eine gewisse Angst, bei den sozialistischen Arbeitern eine gewisse Hoffnung, dass der Schuman-Plan langfristig zu einer Verstaatlichung der Bergwerke führen könnte. Die heutige Regierung in Luxemburg wird sich dem nicht allzu schnell anschließen, aber in industriellen Kreisen zieht man diese Möglichkeit dennoch in Erwägung.

Im Übrigen ist zu berücksichtigen, dass in der hiesigen Stahlindustrie so viele belgische, französische und deutsche Einflüsse wirken, dass die Aussagen von führenden Persönlichkeiten der luxemburgischen Industrie vor diesem Hintergrund betrachtet werden sollten.

Ich möchte diese Ausführungen mit der kurzen Wiedergabe eines Gesprächs schließen, das ich mit einem der Vorstandsmitglieder von Arbed, dem größten Stahl- und Eisenkonzern in Luxemburg, geführt habe. Dieser äußerte sich im Kern wie folgt: „Wir erwarten, dass demnächst ein Abkommen zustande kommt, von dem wir hoffen, dass es uns genügend Bewegungsfreiheit lässt. Es ist uns noch nicht klar, wie die Frage der unrentablen belgischen Kohlengruben im Zusammenhang mit den großen Lohnunterschieden gelöst werden kann, noch wie eine Gleichstellung der Löhne in Deutschland und Frankreich in absehbarer Zeit erreicht werden kann. Wir glauben, dass ein mehr oder weniger formelles Arrangement getroffen werden wird.“

3. Februar 1951